

Liebe Matthäusgemeinde,

30. März 2020

heute ein lieber Gruß aus dem Konsistorium, in dem ich seit nunmehr bereits 16 Jahren arbeite. Hoffentlich geht es Ihnen allen gut trotz des Ausnahmezustandes, in dem sich unsere Gesellschaft und unsere Kirche befindet. Der Dienst im Konsistorium ist seit einer Woche auf einen Notbetrieb runtergefahren und so viel wie möglich auf mobiles Arbeiten umgestellt. Jeden Tag gibt es eine Notbesetzung, heute bin ich dran. Die meisten der 200 Mitarbeitenden aber sorgen nun vom Homeoffice aus und mit Videokonferenzen, dass die Kirchengemeinden weiterhin gut ihren Dienst tun können, Theologie- und Gemeindepädagogikstudierende ausgebildet werden, die Kirchenmusik klingt und die Jugendarbeit Anregungen erhält, dass Pfarrstellen besetzt werden, Geldströme fließen, dass gebaut werden kann und kreative und neue Formen der Gemeinde und der Verkündigung wachsen. Eine meiner Aufgaben ist, dafür zu sorgen, dass die Seelsorge außerhalb der Gemeinden, z.B. in den Krankenhäusern und Altenpflegeheimen, in den Gefängnissen und bei den Gehörlosen, in der Feuerwehr, der Polizei und im Not- und Krisenfall geschieht. Dafür bereite ich Gesetzesvorlagen, Rechtsverordnungen und Haushaltspläne für die Landessynode vor. Ich verhandle mit den Bundesländern Berlin und Brandenburg und mit Trägern über Refinanzierungen. Besondere Freude macht mir, Stellen im Kirchlichen Amtsblatt auszuschreiben, um Pfarrer\*innen und Diakon\*innen zu finden, die sich in den Dienst der Seelsorge rufen lassen, weil sie die Kranken und Gefangenen und die Schwächsten und Ärmsten besuchen und ihnen in der Not seelsorgerlich beistehen wollen. Dafür werden sie aus- und fortgebildet und durch Supervision und Konvente begleitet. Das alles mache ich nicht alleine, was auch gar nicht möglich wäre. Es gibt für jeden Seelsorgebereich beauftragte Landespfarrer\*innen, es gibt Beiräte und Fachkonferenzen, und im Konsistorium arbeiten wunderbare Juristinnen und Juristen, die Spezialisten im Dienstrecht, im Arbeitsrecht oder Staatskirchenrecht sind. Und ich bin eingebettet in eine Abteilung, in der wir mit den Sachgebietsleiterinnen, Sachbearbeiterinnen, der Sekretärin und meiner Kollegin Katharina Furian ein Team bilden.

In der Seelsorge steht das persönliche Gespräch immer noch immer an erster Stelle. Meist direkt, aber jetzt in der Zeit der Coronakrise auch wieder verstärkt durch das Telefon. Die Notfallseelsorge Berlin (geleitet durch meinen ehemaligen Vikar Justus Münster), die Krankenhausseelsorge und die Telefonseelsorge haben gerade ein Corona-Seelsorgetelefon (030 403 665 885 täglich von 8 bis 18 Uhr) in Gang gesetzt, um die Seelsorgenden einbinden können, die durch das Kontaktverbot oder in Quarantäne von zuhause arbeiten müssen oder nicht mehr in die Pflegeheime hineindürfen. Von einer zentralen Nummer werden die Anrufe umgeleitet. Die Seelsorgenden müssen dafür sorgen, dass es in ihrer Wohnung einen geschützten Raum gibt und sie ganz konzentriert und unabgelenkt sind. Die Gespräche dauern zurzeit zwischen 15 Minuten und eineinhalb Stunden. In den Gesprächen geht es um Ängste und Existenzsorgen, um Beziehungskonflikte in der Enge der Wohnungen und um die Suche nach Antworten auf Schmerz und Tod.

Die Krankenhausseelsorge befasst sich jetzt besonders mit der Frage, wie es werden wird, wenn die Sterbezahlen durch Covid-19 steigen und wie Angehörige begleitet werden können, die nicht zu den Sterbenden dürfen. Schon jetzt sind die An- und Zugehörigen offen und dankbar dafür, dass sie über die Seelsorgenden Kontakt zu ihren Lieben aufnehmen können. Die Krankenhausseelsorge will, dass möglichst wenig Menschen im Sterben allein sind. Deshalb wird eine neue Handreichung hergestellt mit Segenssprüchen und Gebeten, die die Pflegekräfte für die Abschiednahme zur Hand nehmen können. Und die Krankenhausseelsorge arbeitet an Überlegungen, wie sie in dieser außerordentlich

belastenden Zeit den Ärzten und Pflegekräften besonders beistehen kann. Sie suchen den Kontakt zur Seelsorge, berichtet die Landespfarrerin für Krankenhausseelsorge. Äußerungen wie: "Ach, Sie sind ja noch da. Wie gut!" tun den Seelsorgenden gut und die Ärzt\*innen und Pflegekräfte sind dankbar für die Unterstützung und die hohe Solidarität und das konzentrierte und gute Miteinander.

Liebe Matthäusgemeinde, soweit ein kleiner Ausschnitt aus meinem aktuellen beruflichen Leben. Als ermutigend erleben wir alle die große Kreativität, mit der in der Seelsorge, in den Kirchengemeinden und auf allen Ebenen unserer Kirche neue Formate entwickelt werden, um Menschen zu begleiten, das Miteinander zu stärken und Hoffnung zu säen. Wie sehr Gebete tragen können, ist an vielen Stellen erlebbar. Auch hoffe ich, dass wir aus dem Krisenhaften dieser Wochen und Monate lernen werden und danach auch ein paar neue Abwege mutiger beschreiten.

Ich grüße Sie mit Worten aus dem Wochenpsalm:

„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“ (Psalm 43, 5-6)

Ihre  
Dorothea Braeuer



Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz  
OKRn Dorothea Braeuer  
Georgenkirchstraße 69  
10249 Berlin  
Tel. 030 24344286  
Fax 030 24344280  
[d.braeuer@ekbo.de](mailto:d.braeuer@ekbo.de)  
[www.ekbo.de](http://www.ekbo.de)

